

Der Grundstein.

Offizielles Wochenblatt für die deutschen Maurer und verw. Berufsgenossen.

Obligatorisches Organ für die Mitglieder des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands, der Stukkateure und verwandten Berufsgenossen

sowie der

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Sisser (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Johann Staniß in Hamburg.

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche. — Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal M. 1.— ohne Postgebühren, bei Zusendung unter Kreuzband M. 1.40.

Anzeigen die dreispaltige Zeitspalt ober deren Raum 16 A. — Postkatalog Nr. 2788.

Redaktion und Expedition: Hamburg, Bollvereinsniederlage, Wilhelmstraße 13, erste Etage.

Inhalt: Die Zünfterei in statistischer Beleuchtung. Die Behandlung der Frage der Arbeitstätigkeit im Jahre 1893. — Wirtschaftlich-soziale Rundschau. Eine Reichstagsverhandlung über den Fortbildungsschulunterricht. — Gewerblich-ökonomische Angelegenheiten. Die neueste zünftlerische Komödie. — Situationsberichte. — Eingeladene. — Gerichts-Chronik. — Arbeiter-Versicherungswesen. — Verschiedenes. — Literarisches. — Briefkasten.

Achtung, Maurer!

Der Streik in Freiburg i. Br. dauert unerbittert fort. In Schwedt a. D. befinden sich die Kollegen seit dem 9. d. M. ebenfalls im Streik; sie fordern Verkürzung der Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden. Ferner sind Lohnbifferenzen ausgedroht oder stehen nahe bevor in Elbst und Elmshorn.

Der Zugzug ist von allen diesen Orten fernzuhalten.

Der Vorstand.

Die Zünfterei in statistischer Beleuchtung.

Ein „Deutscher Zünfter- und (Jogenanter) allgemeiner Handwerkerkongress“ hat in der Zeit vom 9. bis 11. April in Berlin stattgefunden. Zweck desselben war demonstrative Stellungnahme gegen den unseren Lesern bekannten Erlass des preussischen Ministers für Handel und Gewerbe vom 15. August 1893, betreffend die Organisation des Handwerks. Wir brauchen auf diesen Erlass, den wir f. Bt. mitgeteilt und eingehend kritisiert haben, hier nicht zurückzukommen. Die Zünfter sahen darin eine Preisgabe des Innungswesens seitens der Regierung, und sie haben deshalb auf ihrem „Tage“ über Gegenwärtige Lage sich geeinigt. Wir werden uns mit denselben sowie mit den Verhandlungen und Beschlüssen überhaupt wohl noch näher zu beschäftigen haben, wenn sie uns vollständig und authentisch vorliegen.

Selbstverständlich hat auch dieser neueste Zünfterkongress sich in anmaßendster Weise als „Vertretung des deutschen Handwerks“ geriert. Es ist das ja bekanntlich ein alter zünftlerischer Humbug, der dazu dienen soll, die „öffentliche Meinung“ über die absolute Bedeutungslosigkeit des Innungswesens hinwegzutäuschen und auf die Regierung zu Gunsten der Zünfterei einzuwirken. Immer wieder aufs Neue ist dieser Humbug aufzudecken und der Nachweis zu führen, daß die Innungen nur einen völlig unmaßgeblichen kleinen Bruchteil der selbstständigen Handwerker umfassen. Allerdings liegen bis jetzt keine amtlichen statistischen Angaben über den Umfang des Innungswesens vor. Die Regierung hat sich bis jetzt nicht dazu entschließen können, diesbezügliche Erhebungen anzustellen, wohl um ihrerseits nicht dazu beizutragen, daß der künstlich um die Zünfterei gewobene Nimbus nicht völlig zerstört werde. Umso mehr ist anzuerkennen, daß einzelne Sozialpolitiker und etliche Körperschaften seit drei Jahren sich bemüht haben, Klarheit in dieser Richtung zu schaffen. Vor einiger Zeit bereits konnten wir nach den von Professor Stieda vorgenommenen Erhebungen feststellen, daß noch nicht zehn Prozent aller selbstständigen Handwerker im Jahre 1891 in den Innungen inbegriffen waren. Seitdem haben weitere Erhebungen stattgefunden. Was die Reichsstatistik rücksichtslos veräumte zu thun, will u. A. auch die städtische Statistik wenigstens einigermaßen schaffen. Demnach ist wird das „Statistische Jahrbuch deutscher Städte“ (Verlag von Wihl. Paul Korn in Breslau) eine auf Grund eines

einheitlichen Fragebogens veranstaltete Statistik über die gewerblichen Innungen bringen. Bereits jetzt können wir mit einigen Angaben aus dieser Statistik aufwarten. Dieselben sind sehr lehrreich. Sie beziehen sich allerdings nur auf den preussischen Staat; allein dieser umfaßt fast 80 pSt. aller deutschen Innungen. Weiter sind es Gebiete mit verhältnismäßig hohen Ziffern, die wir hier unter die kritische Loupe nehmen wollen, nämlich die beiden größten Städte der Monarchie, Berlin und Breslau; endlich zwei ländliche Distrikte: Schleswig-Holstein und Obererschlesien. Da wird sich herausstellen, daß die zünftlerische „Bewegung“ auf diesen ihren Hauptgebieten sehr ungunstige Resultate erzielt hat. Und das ist symptomatisch für diese Bewegung überhaupt in ganz Deutschland.

Vorausgeschickt sei das Ergebnis einer statistischen Studie über die Innungsentwicklung in Preußen, welche Herr Dr. Th. Hamke in Altona kürzlich in Schmollers Jahrbuch publizierte. Aus den hier zusammengestellten Ziffern ist ersichtlich, daß in der kurzen Periode vom 1. Dezember 1890 bis 1892 zwar die Zahl der Innungen sich um 102 vermehrt, dagegen die Anzahl ihrer Mitglieder um 4712, d. h. über 2 pSt. ihres Bestandes, sich gemindert hat. In 23 Regierungsbezirken betrug dieser Rückgang in zwei Jahren 6079 Mitglieder, nur 12 Bezirke brachten eine Zunahme um 1367, welche das obige Resultat bewirkte. Und was diese Ziffern noch bedeutungsvoller macht, im Osten der Monarchie beginnt die Abwanderung langsam, aber unaufhaltsam, in rapider Weise vollzieht sie sich im Westen. Der größte gewerbetreibende Bezirk des Staates, Düsseldorf, hat von seinem an sich schwachen Bestande an Innungsmeistern nicht weniger als ein Fünftel in diesen 2 Jahren verloren, ebenso sind in Vachen mehr Mitglieder (610) ausgezogen, als jetzt noch dafelbst gezählt wurden (664). Im Westen hat also die „Bewegung“ ganz verspielt; begeben wir uns in ihr Heimatland.

Die Berliner Ziffern sind nicht gerade im besten Stande. Es würde sich für die Zukunft empfehlen, wenn die Berichte der Gewerbe-Deputation des Magistrats in ihrem statistischen Teile auch durch das städtische statistische Amt angefertigt und kontrolliert würden. So wie die Angaben lauten, ist aus ihnen zu entnehmen, daß die Zahl der Innungen seit 1889 sich nicht vermehrt hat (70), daß seit 1887 der Mitgliederbestand sich eher verminderte. Bei dem bekannten starken Anwachsen der Berliner Bevölkerungsziffer, um etwa 4 pSt. jährlich, das sicherlich entsprechend im Kleingewerbe sich vollzog, bedeutet das einen starken Rückgang. Dabei ist wohl zu beachten, daß nicht einmal alle Innungen handwerksmäßigen Charakters sind. Fuhrherren, Gastwirthe, gewerbsmäßige Verarbeiter in fremden Rechtsangelegenheiten (sogenannte Volksanwälte), Musikmeister, Zahnkünstler u. können doch nur durch künstliche Auslegung diesen Charakter annehmen.

Beobachten wir die letzten Einzelaugaben (für 1891), so entfallen natürlich in der Reichshauptstadt die höchsten Mitgliederzahlen auf eine Innung, nämlich im Durchschnitt 225. Allein die Verteilung ist durchaus ungleichmäßig für die einzelnen Berufe. Ueber 2000 Mitglieder zählt nur eine Innung (Schuhmacher), und auch dieser Bestand dürfte im Vergleich zur Gesamtzahl der Branche kein sehr hoher sein. Mehr als 1000 Mitglieder haben drei Innungen. Dagegen gibt es 12, welche einen Bestand von weniger als 30 Mitgliedern besitzen, sohin eigentlich in der Weltstadt ein

Schattendasein führen (zwei davon haben bloß 6 Mitglieder). Sicherlich ist dies auch noch bei den dazwischen liegenden Kategorien vielfach der Fall, wenn wir bedenken, daß so manche Meister nur, um der Privilegien theilhaftig zu werden oder weil sie den Rassen einmal beigetreten sind, in der Innung verbleiben.

Daß dem so ist, läßt sich aus einem anderen bedeutungsvollen Symptom erkennen. Der Innungsauschuß der vereinigten Innungen Berlins hat von 1891—93 sich um rund 1000 Mitglieder vermindert, d. h. er umfaßt nur wenig mehr als zwei Drittel des Gesamtbestandes! Das beleuchtet die Bescheidenheit der Herren, in „ihrem“ Berlin zu tagen, in greiflicher Weise.

Was endlich die Leistungen der Berliner Innungen angeht, so sind leider die Ziffern fast unbrauchbar. Allein eines ist wenigstens ersichtlich: 36 Innungen, d. h. mehr als die Hälfte, tragen nichts für die Kosten der Fachschulen bei, fünf ganz minimale Summen, die sich von M. 60 jährlich abwärts bewegen. Alles in Allem fällt durchschnittlich auf den Kopf des Innungsmitgliedes ein Kostenaufwand für Fachschulen in der kolossalen Höhe von wenig über M. 1 jährlich. Die Ziffern der Gesamtausgabe der Innungen sind sicherlich lüdenhaft und in Wahrheit viel höher. Nehmen wir sie aber einmal für zutreffend an, so würde doch ihr Gesamtaufwand für Fachschulwesen noch nicht 9 pSt. der Ausgaben betragen!

Nur weil Staat und Stadt „in beschämender Weise“ den wichtigsten Kulturaufgaben nicht gerecht zu werden vermöchten, können überhaupt die Innungen für die Unterhaltung von Fachschulen in Betracht. Um nur ein krasses Beispiel anzuführen, wie Innungen ihre Aufgaben erfüllen, sei erwähnt, daß die Schlachterinnung, welche nach eigener Angabe ein Vermögen von M. 450 000 besitzt, nicht einen tothen Heller für Fachschulen aufwendet bei einer Gesamtausgabe von M. 4000 jährlich!

Zum Abschluß erwähnen wir, daß bis Ende 1892 27 Innungen die Rechte aus § 100 a der Gewerbeordnung beantragten und 22 solche erhielten (davon viele nur theilweise), das heißt 31,4 pSt., eine sehr hohe Ziffer, wenn man bedenkt, daß in ganz Preußen nur 24,02 pSt. aller Innungen sich um diese Privilegien bewarben und gar nur 15,39 pSt. sie wirklich erhielten. Den § 100 f der Gewerbeordnung begehrten 12 und erhielten nur 4 Berliner Innungen, d. h. 5,71 pSt. aller. Auch hier ist der Prozentsatz ein sehr hoher, denn in der Gesamtmonarchie waren die Vorrechte von 1,7 pSt. beantragt und von 0,8 pSt. erhalten worden. Jedenfalls gestalten diese Leistungen den Rückschluß auf die Beschaffenheit des Innungswesens in den anderen Landestheilen.

Gehen wir nach der zweitgrößten Stadt Preußens, nach Breslau. Es handelt sich hier um die Hauptstadt einer Provinz, welche die weitaus größte Anzahl von Innungen im preussischen Staatsgebiete überhaupt besitzt, nämlich 1561 mit fast 40 000 Mitgliedern. Allerdings hat gerade der Stadtbezirk Breslau binnen zwei Jahren circa 533 Mitglieder eingebüßt.

In der Stadt Breslau allein existierten Ende 1892 61 Innungen mit 4279 Mitgliedern. Auch hier ist deren Wachstum beträchtlich hinter dem der Gesamtbevölkerung zurückgeblieben. Für 39 Innungen erstreckt sich ihr Bezirk über das Weichbild der Stadt hinaus. Von diesen allen haben nur 12 einen Mitgliederbestand über 100 (davon eine über 500), dagegen 16 unter 20, 10 zwischen 20—30. Also über die Hälfte aller Innungen ist ohne die geringste Bedeutung.

Für die bestehenden acht Fachschulen brachten die Innungen hier im Ganzen Mk. 3242 auf. Rechnet man dazu die Ausgaben für Sonntag- und Abend- schulen im Betrage von Mk. 1197, so erhalten wir gleichfalls den kolossalen Aufwand von einer Mark pro Jahr und Innungsmeister. Besonders bezeichnend ist hier die Zersplitterung in den Innungen. Als ob diese Konventikel noch nicht klein genug wären, theilt sich fast jede größere Branche in mehrere besondere Innungen.

Auch recht lehrreich ist ferner, was uns hier die freilich noch immer unvollständige Statistik über die Verwendung der oft recht hohen Summen aufweist, welche den Zünftlern zu Gebote stehen. Während, wie oben bemerkt, Alles in Allem Mk. 4469 für das Schulwesen gespendet wurden, geben die Innungen Mk. 555 für Herbergwesen und Mk. 304 für Arbeitsnachweis aus. Vergleichlich wir damit die noch dazu lickenhaften anderen Aufwendungen. Da figuriren Mk. 428 Beitrag zum Innungsausschuß; Mk. 1397 zu anderen Verbänden, Mk. 5136 (!) für Abhörung der Innungsboten, Mk. 1403 für Beerdigungsfeste, Mk. 1092 für Abordnungen zu Innungs- und Verbandstagen (!), Mk. 2709 für Jubiläen und dergleichen (!), Mk. 2248 für Druckkosten. Diesen, wie immer wieder bemerkt werden muß, durchaus unvollständigen Ziffern irgend welchen Kommentar anzufügen, hieße ihre Bedeutung herabsenken. Wir lernen aus ihnen das Wesen der Innungen klar erkennen.

Noch deutlicher wird uns das aus Einzelheiten. Die drei älteren Breslauer Fleischinnungen besitzen ein geradezu kolossales Kapitalvermögen; jede derselben wendet Mk. 50 für Sonntags- und Abendschulen auf; dagegen zahlen zwei ein fixirtes Gehalt von je Mk. 3600 an ihre Vorstandsmitglieder, eine begnügt sich mit Mk. 600, während ihre Gesamtausgaben zwischen Mk. 35 000 und 21 000 schwanken! Und so etwas läßt sich Herr Miquel entgegen! Die Ratschmer-Innung zahlt Mk. 12 für Schulen, Mk. 900 ihrem Vorstande bei einer Gesamtausgabe von Mk. 95 000. Die Weber-Innung, welche es auf ganze 9 Mitglieder gebracht hat (darunter zwei weibliche!) zahlt Mk. 6 für Schulen, Mk. 576 an den Vorstand bei einer Ausgabe von Mk. 21 504. Das sind doch geradezu unsinnige Zustände, sie geben uns das Recht, von einer Spielerei zu reden, deren Fortbestehen für das Gewerbe wie für die Allgemeinheit zwecklos ist.

Es darf uns daher nicht Wunder nehmen, wenn in Breslau, am Orte einer regen Agitation für die „Bewegung“, nur 8 Innungen das Privileg aus § 100 e besitzen (davon eine nur zum Theil) und drei, aber nur theilweise, den § 100 f. Auch dies ist sicherlich schon zu viel.

Nun pulst aber in den großen Städten das gewerbliche Leben viel reger als in den kleineren oder gar auf dem platten Lande. Wenn in den ersteren es kaum möglich war, die an einem Orte befindlichen Berufsgenossen in irgend beachtenswerther Anzahl zu sammeln, wie erst in letzteren? Doch mögen auch hier die Zahlen sprechen, so weit sie erhältlich sind.

Von allen preussischen Regierungsbezirken zeigt Oppeln die höchste Zahl. Hier wurden am 1. Dezember 1892 nicht weniger als 433 Innungen mit 13 675 Mitgliedern ermittelt. Das Privilegium aus § 100 e besaßen 141, dasjenige des § 100 f zwei. Ein sehr sachkundiger und den Zünftlern durchaus nicht feindseliger Beobachter, Herr Dr. R. Stegemann, führt aus, daß nur ein kleiner Theil derselben bei strenger Prüfung auf dieses Privilegium hätte Anspruch erheben dürfen. Nach seinen Angaben führten nicht weniger als 115 Innungen, d. h. fast ein Viertel der Gesamtzahl, nur eine Scheingestaltung; sie zählten zwölf Mitglieder und weniger bis herunter auf drei. Sicherlich trifft auch für die größeren das Urtheil dieses Autors zu, welcher ihnen kurzweg jede nennenswerthe Leistung abspricht.

Genau das nämliche Resultat liefert eine 1888 unternommene Enquete über die Innungen in Schleswig-Holstein. Auf dem Papier bestanden deren 332; es berichteten 282. Von 216 Innungen ist ihr Mitgliederbestand mit im Ganzen 9914 angegeben. Nur 4 von ihnen (darunter aber 2 lombinirte) zählen über 100, dagegen 52, gleich 23,5 pEt. aller, 10 Mitglieder und weniger (davon 2/2). Die Rechte aus § 100 e hatten nur 18 Innungen, aus § 100 f keine einzige. Der Bericht weist ganze 18 Fachschulen auf (nicht für Maler) und nur in zehn Orten Fortbildungsschulen lombinirter Innungen. Es wird in diesem Artikel gar viel zu erzählen gesucht von der Verbesserung des Verhaltnisses durch die Innungen; allein Resultate greifbarer Art liegen nicht vor. Rassen- einrichtungen für Gesellen und Lehrlinge sind nur in allerbestehendem Maße errichtet, dagegen viele Sterbekassen für die Meister. Weber zur Förderung der

Barzahlung, noch für genossenschaftlichen Ein- und Verkauf ist Nennenswerthes geschehen. Dafür gehen die alten Parabelstoffe: Befähigungsnachweis, Einschränkung des Haushandels, Empfehlung von Arbeitsbüchern, Kampf gegen Fachvereine e tutti quanti über die Bühne. Die Enquete ist jetzt wiederholt worden.

Wir werden sofort nach der Veröffentlichung darüber berichten.

Damit genug der Einzelheiten. Die erbrachten Ziffern zeigen uns das Innungswesen als ein tragikomisches krankhaftes Gebilde. Darnach läßt aber auch die ganze zünftlerische Propaganda auf einen kranken Geist schließen. Da, krank, sehr krank, sind die Zünftler, die jetzt wieder auf dem Berliner „Tage“ das große Wort geführt haben im Namen des „deutschen Handwerks“.

Die erdrückende Mehrheit der selbstständigen Handwerker will vom Innungstrümmel nichts wissen. Das Ende der Zünftlerei ist nur noch eine Frage der Zeit, zumal die deutschen Regierungen nicht geneigt sind, auf die Hauptforderung der Zünftler: obli- gatorische Innung und Befähigungsnachweis einzugehen.

Die Behandlung der Frage der Arbeitslosigkeit im Jahre 1893.

III.

Allgemeines Aufsehen erregte im August und September v. J. das Vorgehen der Londoner Arbeitslosen. Eine Abordnung derselben sprach dem Präsi- denten des Sozialverwaltungsamtes, Fowler, den Wunsch aus, daß das Ministerium eine Bill im Parlament einbrächte, welche den Gemeindebehörden die Befugniß ertheilt, Arbeit für die Unbeschäftigten zu schaffen. Die Letzteren verlangten keine Almosen, weil sie in diesem Falle ihres Stimmrechtes verlustig gehen würden, allein es gab viele öffentliche Arbeiten und es ließen sich mancherlei nützliche Nothbauten unternehmen. Die Arbeitslosen wären der Verweisung nahe. Der Minister antwortete, er wisse nicht, was die Regierung dabei thun solle; sie könne keine Summe auswerfen, da ihr keine zur Verfügung stände. Die Arbeitslosen lehnten mit Recht eine Armenunterstützung ab, allein Nothbauten bildeten nur einen anderen Namen dafür; Nothbauten hätten überdies noch nie gut geklappt. Brauch liegendes Land unter Anbau zu bringen, würde besser sein, und diesen Plan erwägen die Behörden zur Zeit. Die Abordnung müsse die Regierung nicht der Gleichgültigkeit zeihen, denn er, Fowler, habe die Ortsbehörden wiederholt zu nützlichen Bauten aufgefordert, und er hoffe, daß namentlich im kommenden Winter dadurch in gewissem Grade der Noth abgeholfen werden würde.

Um dieselbe Zeit unterbreitete der Sekretär des Vereins für die Organisation der Arbeitslosen, Williams, auf Wunsch Gladstone's demselben praktische Vorschläge, den Arbeitslosen Beschäftigung zu verschaffen. Williams stützt sich dabei auf Gesetze der Königin Elisabeth, der Könige Karl I. und II. und der Königin Anna, und fordert das Ministerium auf, im Parlament sofort eine Bill einzubringen, welche den Armenpflegern und Gemeindevertretungen die Vollmacht ertheilt, in ihren Bezirken nützliche Bauten zu beginnen und 1 000 000 Pfd. Sterl. zu dem angeführten Zweck zu bewilligen. Gladstone ließ antworten, daß die Regierung dem Parlament keine solche Bill vorlegen könne. Öffentliche Bauten unterstanden dem Sozialverwaltungsamte. Der Marquis von Salisbury, dem Williams gleichfalls geschrieben hatte, ließ antworten, daß die jetzige Politik viel Schuld an der herrschenden Arbeitslosigkeit trage. Es sei schlimm, daß das Parlament dieser wichtigen Sache keine Aufmerksamkeit zuwenden.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika machte im Sommer 1893 infolge der plötzlich sehr hochgradig gesteigerten wirtschaftlichen Krisis eine ganz abnorme Arbeitslosigkeit sich geltend. Hunderttausende von Arbeitern sahen sich plötzlich auf das Straßenniveau geworfen. Es konnte nicht fehlen, daß die Arbeitslosen große Demonstrationen veranstalteten, um die Behörden zur Schaffung von Arbeitsgelegenheit zu veranlassen, wobei überall betont wurde, daß die Arbeiter die Annahme von Almosen als unvereinbar mit ihrer Würde erachteten. Auch bürgerliche Blätter, so der „Newyork Herald“, verlangten Staatshilfe. Aber nirgends trat dieselbe ein. Die Behörden hielten die Arbeitslosen mit leeren Ausreden hin.

Zu einer einheitlichen Nothstands-Aktion der organisirten Arbeiterschaft der Vereinigten Staaten kam es nicht; einer solchen waren auf der einen Seite die konserverativen Gewerkschaftselemente, auf der anderen die anarchisirenden Elemente hinderlich. Einer For-

mulstung der Forderung des Rechtes auf Arbeit sind wir in den Berichten über die Nothstands-Bewegung nirgends begegnet. Beachtenswerth ist die Haltung, die das kalifornische Arbeitslosen-Comité einnahm; es richtete folgenden Aufruf an die Arbeiterklasse:

„Wir appelliren an Euch, Schöpfer aller Werthe! Wollt Ihr Euer Elend weiter ertragen? Wenn nicht, so liegt der rechte Weg klar genug vor Euren Augen. Ihr müßt darnach streben, Euch selbst Eure eigenen Gesetze zu geben. Und zu diesem Behufe müßt Ihr nach der Waffe der unabhängigen politischen Aktion greifen. Ihr dürft nur Verachtung für den Mann und für die Organisation haben, welche meinen, das Ziel auf anderem Wege erreichen zu können. Thatkraft und Feuertreue werden den Kampf zu einem kurzen machen.“

Vorkäufig hat es leider noch nicht den Anschein, als werde die amerikanische Arbeiterschaft zu solcher Aktion für die Rechte der Arbeit sich aufraffen.

Mit der Frage unmittelbarer Hilfe gegen den Nothstand beschäftigte sich auch Edward Bellamy, der nahe Zoologe, in seiner „New Nation“ (Neue Nation). Er mißt ganz zutreffend der privatkapitalistischen Produktion die Schuld an der Arbeitslosigkeit bei, die keine Gelegenheitsfrage, sondern eine permanente Frage sei. Aber wie will er dieselbe lösen? Der Gegenwartsstaat soll ganze Fabrikbetriebe in allen möglichen Produktionszweigen organisiren, welche die hauptsächlichsten Bedürfnisartikel herzustellen hätten. Diese Produktion soll von den Arbeitslosen betrieben werden.

Bellamy überieht da zweierlei: Erstens, daß es an jeglicher statistischen Berechnung des Arbeitslosenmaterials fehlt und daß eine solche Statistik wahr- scheinlich eine absolute Ungleichheit der Arbeitslosen- zahl in den verschiedenen Arbeitszweigen ergeben würde und damit die bare Unmöglichkeit, einen solchen Betrieb im Rahmen des kapitalistischen Systems irgendwie rationell zu organisiren. Er vergißt zweitens, daß er sich mit diesem Vorschlage an die bürgerliche Gesellschaft wendet, welche sich wohl hüten wird, das ihr so werthvolle Ausbeutungsmaterial der Arbeits- losen sich selbst vor der Nase weg zu organisiren! Ohne industrielle Reservearmee ist die kapitalistische Wirtschaftsorganisation undenkbar.

Wir können deshalb nur mitleidig lächeln zu der Behauptung sogenannter „ordnungsparteilicher“ Sozialpolitiker, daß es sehr wohl möglich sei, auf dem Boden der bestehenden Einrichtungen „der Arbeitslosigkeit Herr zu werden“ durch geregelten Arbeitsnachweis, Beschäftigung der Frauen- und Kinderarbeit, Verkürzung der Arbeitszeit u. Das sind Palliativmittelchen gegenüber dem großen Uebel, weit davon entfernt, das Recht auf Arbeit garantiren zu können.

Den „genialsten“ Vorschlag zur „Beseitigung der Arbeitslosigkeit“ hat in neuester Zeit aber zweifelsohne der Jesuitenpater Venturi gemacht. In einer Ab- handlung über die Lohnfrage*) führt er aus: Die Staatsgewalt schulde es dem öffentlichen Wohle, daß sie die Fabrikanten, welche in eine Gegend oder an einen bestimmten Ort eine Masse Arbeiter hinstellen, für eine dauernde Beschäftigung dieser Arbeiter garantiren ließe; sie ist berechtigt, die Erlaubnis zu einer Industrieanlage von dieser vollen Garantie abhängig zu machen.“

Derartige Vorschläge sind nicht ernst zu nehmen.

*) „Stimmen aus Maria-Laach“, 81. Band, S. 185.

Wirtschaftlich-soziale Rundschau.

• Auf die Schädlichkeit des denaturirten Spiritus auf die Gesundheit der Arbeiter hatte der Genosse Rubeill im Reichstage hingewiesen. Dieser Hinweis scheint nicht so ganz wirkungslos geblieben zu sein, denn das kaiserliche Gesundheitsamt hat schon am 21. Februar an Berliner Aerzte folgendes Birkular erlassen:

In der Sitzung des Reichstages am 8. d. Mts. machte der Abgeordnete Rubeill auf die Gesundheitsgefährdungen aufmerksam, welche der denaturirte Spiritus auf die Arbeiter bei seiner Verwendung ausübt, insbesondere soll derselbe zu Hautausschlägen im Gesicht und auf den Händen, sowie zu Verdauungsstörungen führen; ferner hat er sich nach demnach benachteiligen können. Hieraus ist es mir erwünscht, Häheres über die obwaltenden Verhältnisse zu erfahren. Mit besonderem Danke würde ich es daher erkennen, wenn Eure Wohlgeboren den begehrenden Fragebogen gefälligst ausfüllen und baldmöglichst an mich zurück- gelangen lassen wollten.

Der Direktor des Kaiserl. Gesundheitsamtes, Röhler.

Soffen wir, daß das kalifornische Gesundheitsamt durch das gewonnene Material zu der Ueberzeugung kommen möge, daß gesetzliche Vorkehrungen über die Benutzung von denaturirtem Spiritus notwendig sind.

• Submissionswesen. Eine Submission, die geradezu tolle Preisunterbiete zur Beschaffung brachte, fand hinsichtlich der Erdarbeiten zum Dortmund-Ems-Kanal statt. Das Dort- munder Kanalbureau vergab die Erdarbeiten zur Ausfüllung des Kanals der Strafe Waktrop in zwei Losen. Bei Los I,

Schwert a. D., G. Wir möchten aber doch bitten, künftig das Papier nur auf einer Seite zu beschreiben.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen.

Etik Hamburg. Bekanntmachung. Der in der Poststelle Clogau neugewählte Kassierer ist durch den Vorstand bestätigt.

Das Protokoll

Über die Verhandlungen des 2. Verbandstages. Ist nunmehr im Druck fertiggestellt. Der Preis des- selben beträgt pro Exemplar 20 Pf.

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Gipsler (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands "Grundstein zur Einigkeit".

Der in der Poststelle Clogau neugewählte Kassierer ist durch den Vorstand bestätigt. In der Zeit vom 10. bis 17. April sind folgende Beträge bei der Hauptkasse eingegangen:

Von der Brücklichen Verwaltung in: Wangig M. 26,05, Luckenwalde 21,80, Neubuckow 25,71, Warnemünde 8, Elbing 3,86, Thora 15,02, Flensburg 66,96, Tempelhof 10, Hamburg 163,80, Wandsbef 25, Elmshorn 46,47, Leipzig 100, Rostock 87,92, Liegnitz 10, Lehe 3,82, Schwarzenhof 18,50, Rathenow 17,11, Dessau 20,18, Steinberg 31,55, Jüterbog 30,92, Paderborn 8, Cuxhaven 25,88, Hannover 100, Altona 10, Bahneck 5,63, Lübeck 121,07, Bielefeld 87,50, Wolzenburg 14,06, Afischerleben 7,05, Mendoburg 19,80, Kiencheden 65, Summa M. 1198,94.

Auf Anfrage der Kollegen G. Bielefeld und Verben-Flensburg und Groß-Bielefeld bezüglich der letzten von mir veröffentlichten Abrechnung erkläre ich hiermit, daß dieselbe durchaus richtig ist.

Anzeigen.

Zentral-Krankenkasse der Maurer, Gipsler (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands "Grundstein zur Einigkeit".

Eingeschriebene Hilfskassa Nr. 7. Sig. Aktiona. In der Woche vom 8. bis 14. April sind folgende Beträge eingegangen: Von der Brücklichen Verwaltung in Dresden M. 100, Rarendorf 200, Gorgast 60, Königberg i. Pr. 100, Leipzig i. Pr. 50, Lagnitz 800, Siedelstrum 200, Copenick 100, Wiefenburg 75, Epenbock 100, Flensburg 200, Bielefeld 50, Neu-Brandenburg 60, Neu-Müppin 150, Summa M. 1725.

Central-Krankenkasse der Maurer, Gipsler (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands "Grundstein zur Einigkeit".

Ordentliche Mitglieder-Versammlung am Sonntag, den 29. April, Vormittag 10 Uhr, im Locale des Hrn. Brodweg (früher Orsdjel), Seckhaustraße 39.

Central-Krankenkasse der Maurer, Gipsler (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands "Grundstein zur Einigkeit".

Ordentliche Mitglieder-Versammlung am Sonntag, den 29. April, Vormittag 10 Uhr, im Locale des Hrn. Brodweg (früher Orsdjel), Seckhaustraße 39.

Central-Krankenkasse der Maurer, Gipsler (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands "Grundstein zur Einigkeit".

Ordentliche Mitglieder-Versammlung am Sonntag, den 29. April, Vormittag 10 Uhr, im Locale des Hrn. Brodweg (früher Orsdjel), Seckhaustraße 39.

Central-Krankenkasse der Maurer, Gipsler (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands "Grundstein zur Einigkeit".

Ordentliche Mitglieder-Versammlung am Sonntag, den 29. April, Vormittag 10 Uhr, im Locale des Hrn. Brodweg (früher Orsdjel), Seckhaustraße 39.

Telegramm.

Zusig fernhalten. Zentral-Krankenkasse der Maurer, Gipsler (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands "Grundstein zur Einigkeit".

Ordentliche Mitglieder-Versammlung am Dienstag, den 24. April, Abends 8 1/2 Uhr, im Locale des Hrn. Jakob, Winterhuder Kai.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen. Bahnhofsplatz Lützen-Wiebelsbach.

Allgemeines Arbeiterfest, verbunden mit Konzert und Ball, am Sonntag, d. 29. April, beim Gastwirth Joseph Glasb.

Am 30. April, beim Gastwirth Joseph Glasb. Am 1. Mai, beim Gastwirth Joseph Glasb.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen. Bahnhofsplatz Lützen-Wiebelsbach.

Allegation!

Die Maurer Deutschlands werden ersucht, sich vorläufig von der Firma Mannau & Wandel in Dessau nicht nach Potsdamtoden zu lassen, da die betreffende Firma Lohn-freiheiten mit ihren Arbeitern hat.

Elmshorn.

Die monatliche Mitglieder-Versammlung findet der Waisener wegen am Sonnabend, den 28. April, Abends präzis 8 Uhr, statt.

Vorzug nach Elmshorn wird gewarnt.

Die Brückliche Verwaltung. Versammlungs-Anzeiger für die Mitglieder des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands etc.

München, Sonntag, 30. April, Abends 8 Uhr, bei Josef Reiter, Hermanns-Platz 2. Nürnberg, Sonntag, 30. April, Abends 8 Uhr, bei dem Hrn. F. Reiter, Hermanns-Platz 2. Regensburg, Sonntag, 30. April, Abends 8 Uhr, bei dem Hrn. F. Reiter, Hermanns-Platz 2.

Central-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen.

Central-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen. Central-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen.

Central-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen.

Central-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen. Central-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen.

Central-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen.

Central-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen. Central-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen.

Central-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen.

Central-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen. Central-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen. Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen. Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen. Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen. Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen. Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen. Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen. Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen. Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen. Zentral-Verband der Maurer Deutschlands und verwandten Berufsgeossen.

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Buer & Co. in Hamburg.